

Handels- und Hausirtaren eingeführt und kleinere Gewerbe verpachtet, was zusammen einen jährlichen Ertrag von beiläufig 500 fl. abwarf. Der ganze jährliche Bedarf zur Bestreitung des kleinen Staatshaushalts, das Militär und die Interessen für die Staatsschulden mitgerechnet, stieg auf die Summe von 8 — 10,000 fl. Das, was durch die indirekten Abgaben nicht gedeckt wurde, ward aus der Grundsteuer bestritten.“ —

Vergleicht man das Vormal und Jetzt, so gab das Volk ehemals der Herrschaft was im Urbar verzeichnet war und genoß im übrigen seine Rechte und Freiheiten; jetzt leistet es der Herrschaft das Gleiche, bestreitet zudem noch die Staatsbedürfnisse, die Militär-Auslagen und besitzt das, was es für seine Rechte und Freiheiten hielt, nicht mehr. Seiner Meinung nach ist der Einzelne als „Staatsbürger“ weniger geachtet, als früher, die Gemeinden weniger frei und selbstständig. Die Souveränität brachte dem Volke sonach nur größere Lasten, ohne daß sie ihm durch etwas versüßt worden wären. Bei der Ausscheidung dessen, was Dominikal- und Staatsgefälle seien, wurden die bisherigen Herrschaftsgefälle mit unbedeutenden Ausnahmen als solche fortbezogen und die Deckung der Staatsbedürfnisse dem Lande überwiesen: jene mögen im Durchschnitt jährlich 20,000 fl. betragen und Schuppler behauptete: das Land gebe dem Fürsten nichts. Aber wer bezahlt zum größten Theil jene 20,000 fl. neben den Staatsbedürfnissen und wie wäre es möglich, daß ein so kleines und armes Land dem Landesherrn zudem noch eine standesmäßige Civilliste geben könnte?

Es ist natürlich, daß das Volk diese Neuerungen und noch mehr die rücksichtslose Art, mit der sie durchgeführt wurden, schwer empfand und daß sich laute Stimmen dagegen vernehmen ließen. Der Landvogt Schuppler hielt es deswegen für nothwendig, eine ziemlich lange Proklamation zu erlassen (d. d. Baduz, 13. Juni 1809). Wir wollen die bezeichnendsten Stellen daraus hersegen: „Ihr werdet in dieser unruhigen Zeitperiode, in welcher ihr es für die größte Wohlthat des Himmels rechnen könnet, von den Drangsalen des Krieges verschont zu sein, von Drangsalen, die ihr schon leider öfters empfunden habt und die bis zur Stunde am Marke eueres Eigenthums nagen, ihr werdet in dem Augenblicke, wo euch alles zum innigsten Danke für euern gewiß grenzenlos gnädigen Landesfürsten anspornen sollte, von Menschen, die ich aus Bescheidenheit bei ihrem verdienten Namen nicht nennen will, angereizet, da, wo die allgütige Hand eueres gnädigsten Fürsten, um euch Wohl und Ordnung zu verbreiten beflissen ist, nur harte Lasten und Bedrückungen zu träumen und zu glauben, daß euer höchste Landesherr euch gewisse Rechte benommen habe, in die ihr wieder eingesetzt zu werden wünscht. Biedere, ruhige Bürger eines wenn gleich nicht reichen, doch seiner Einfachheit und der angenehmen Entbehrung wegen glücklichen Ländchens, laßt euch nicht zu einem Gedanken hinreißen,